

Die Kunst, einen Kaktus zu umarmen

Bei pubertierenden Jugendlichen ist auf Seiten der Eltern Fingerspitzengefühl gefragt

Frage: Unser 14-jähriger Sohn ist derzeit sehr schwierig. Sobald unsere Meinung von der seinigen abweicht, sei es nun beim Thema Taschengeld oder beim Thema, wie lange er wegbleiben darf, braust er auf und greift uns an: Wir seien unmöglich, alle Eltern seiner Mitschüler würden ihren Kindern mehr erlauben und überhaupt seien wir völlig von gestern. Schon seit einem Jahr geht das so, obwohl wir vorher eigentlich ein recht gutes Verhältnis zueinander hatten. Natürlich wissen wir, dass in der Pubertät Konflikte normal sind, aber seine Äußerungen verletzen uns oft, seine Gossensprache finden wir unmöglich.

Antwort: Sie sprechen es selber an. In der Pubertät sind Konflikte normal. Es geht in diesem Alter darum, dass die Jugendlichen sich ablösen und ihren eigenen Weg suchen. Aus der Hirnforschung wissen wir, dass das Gehirn in diesem Alter eine Baustelle ist mit vielen Umbauten. So wie im Straßenverkehr eine Baustelle Vorsicht erfordert, so gilt dies auch für den Umgang mit Pubertierenden. Mit unvernünftigen Reaktionen ist zu rechnen.

Zu Ihrer Frage passt der Spruch: Umgang in der Pubertät ist die Kunst, einen Kaktus zu umarmen. Um mit den Kränkungen besser umgehen zu können, kann hilfreich sein, dieses Verhalten der Heranwachsenden als einen Versuch zu verstehen, die bisher so mächtig erlebten Eltern (die sich selber meist gar nicht so fühlen) endlich einmal kleinzu kriegen, um sich mit ihnen messen zu können. Und das Auseinandersetzen will ja erst einmal geübt sein. Die Abgrenzung erfolgt manchmal auch dadurch, dass man extra einen anderen sprachlichen Stil verwendet, als es im Elternhaus üblich ist.

Neue Grenzen zuverlässig einhalten

Was die Kinder und Jugendlichen brauchen ist ein Gegenüber, das fest bleibt, wenn es die Verantwortung erfordert, aber auch die Impulse ernst nimmt, wenn Jugendliche die Grenzen verschieben wollen. Das kann etwa dadurch geschehen, indem die Erlaubnis, länger wegzubleiben, daran geknüpft wird, dass diese neue Grenze auch zuverlässig eingehalten und auch sonst zum Beispiel bei der Erfüllung von Pflichtaufgaben ebenfalls Zuverlässigkeit gezeigt wird. Würde das Kind sich immer durchsetzen, wäre dies schlecht für seine Entwicklung, weil so ein unrealistisches Weltbild entsteht. Gelingt es dem Heranwachsenden nie, sich auch mal durchzu-



Führt häufig zum Streit zwischen Eltern und ihren Kindern: die Diskussion um die Höhe des Taschengeldes. (Foto: S. Hofschlaeger/pixelio.de)

setzen, entmutigt ihn das. Nicht schlecht ist es, sich auch an die eigene Pubertät zu erinnern. Das Argument, dass alle diese oder jenes dürfen, kennt man ja vielleicht von sich selber. Dass Eltern dann mal nachfragen, wer denn „alle“ sind, und sich mit den anderen kurzschließen, kann entlastend sein. Manches relativiert sich dann, manchmal wird man trotzdem begründet eine andere Entscheidung treffen.

Besonders kränkbar ist ein Elternteil, wenn er oder sie sich selber sehr vernünftig und ohne Widerstand an strengen elterlichen Grenzsetzungen orientiert hat. Und da fordert der eigene Sohn nun ganz ungestüm mehr Taschengeld oder längere Ausgehzeiten, wo man sich selber das vielleicht oft verkniffen hat. Der innere Zwiespalt, einerseits die fordernde Seite mehr oder weniger bewusst auch gut zu finden, andererseits aber Genügsamkeit selbstverständlich zu finden, kann einen in eine Zwickmühle bringen. Das spüren die Heranwachsenden intuitiv und sind oft besonders hartnäckig. Für eine Findung des eigenen Standpunktes sollte man sich dann auch ruhig Zeit lassen. Vieles muss nicht sofort entschieden werden, gerade in der Hitze des aktuellen Gefechts erfolgen oft unnötige Verletzungen von beiden Seiten.

Ein weiterer Aspekt ist, dass Ihr Sohn sicherlich auch Ihr Wohlwollen und Ihre Anerkennung braucht bei seinen Versuchen, eigene Wege zu beschreiten. Wohlwollen bedeu-

tet nicht Zustimmung sondern Respekt dafür, dass er sich seine eigenen Gedanken macht. Ein selbstbewusster Jugendlicher kann ein elterliches Nein auch eher verkraften und muss seltener ausrasten.

Wichtig ist in der Phase der Pubertät besonders, dass Eltern sich nicht von der Zustimmung der Kinder abhängig machen. Selbst wenn die Heranwachsenden sich nicht immer an die eigenen Grenzsetzungen halten, so behält die Orientierung ihren Wert. Ein respektvolles Verhalten Ihrerseits bleibt ein gutes Vorbild, auch wenn der Sohn Sie derzeit nicht respektvoll behandelt. Sie sollten ihm zugestehen, dass er dazulernen kann, und das auch als Aufgabe benennen.

Wer Interesse hat, mehr zum Thema zu lesen, dem sei das Taschenbuch von Jan-Uwe Rogge: „Pubertät. Loslassen und Haltgeben“ empfohlen. WALTER DRESER



Walter Dreser ist Diplom-Psychologe und psychologischer Psychotherapeut. Er leitet die Erziehungsberatungsstelle in Erfstadt-Lechenich, Telefon (0 22 35) 60 92, E-Mail info@eb-erfstadt.de.